

Kommentar  
zur Woche

## Ja zur Sache und zum Gegenteil

Es ist eine der Eigentümlichkeiten, welche die direkte Demokratie mit sich bringt: Die Stimmberechtigten können sich für ein Anliegen aussprechen, gleichzeitig, zuvor oder danach aber auch für gegenläufige Anliegen mit unterschiedlichen Folgen. Das wird an diesem Sonntag der Fall sein bei den beiden AHV-Vorlagen, welche mehr Rente einerseits, ein höheres Pensionierungsalter andererseits verlangen. Und es wird beim nächsten Abstimmungstermin am 8. Juni wieder der Fall sein.

Zur Debatte stehen wird eine Initiative der SP, welche verlangt, dass die Kosten für die Krankenkassenprämien maximal zehn Prozent des Einkommens betragen dürfen, und eine solche der Mitte, welche eine Kostenbremse im Gesundheitswesen will.

«Die Details sollen  
Gesetze regeln,  
die noch gar  
nicht existieren.»

Schwingt die SP-Initiative oben aus, verlagern sich die Kosten in Richtung Gesellschaft, statt einen Spardruck auszuüben – und schwingt die Initiative der Mitte oben aus, greift eine Kostenbremse, welche aber zu einer Ungleichbehandlung führt und jene begünstigt, welche sich dank ihrer Privatversicherungen keine Gedanken über ihre Versorgung machen müssen.

Beide Initiativen sind halb ausgegoren, aber stimmt die Bevölkerung beiden zu, ist unklar, was passiert. Die Details sollen Gesetze regeln, die noch gar nicht existieren. Abgesehen davon haben die Stimmberechtigten 2021 auch der Pflegeinitiative zugestimmt, welche mehr Geld vorsieht für die Pflege. Soll also bei den Spitälern gespart werden, wenn die Pflege bevorzugt wird? Bei den Ärzten, die teils händeringend gesucht werden? Oder bei den Medikamentenpreisen, also auch bei der Schweizer Pharmaindustrie?

Man mag von aussen über diese undifferenzierten Weichenstellungen lächeln, man sollte aber nicht. Demokratie ist schwierig, oftmals widersprüchlich. Wir ziehen es vor, dennoch abstimmen zu können – und nicht, wie die Nachbarn, schweigen zu müssen.



Reto Furter,  
Leiter Chefredaktion  
reto.furter@somedia.ch

# «Schellen-Urslis» Vermäc

In vielen Bündner Gemeinden ist am Chalandamarz vom Freitag der Winter vertrieben worden. Die Tr



Bunt und laut durchs Weiss: Chalandamarz in Silvaplana ist nicht nur der Umzug, sondern auch Peitschenknallen, ein Spektakel für die ganz Kleinen, viel Organisationsarbeit für

## Ein Brauch, der die Generationen ve

Glockengeläut, Peitschenknallen und Lieder auf Romanisch. Doch das ist noch lange nicht alles, was der Chalandamarz

**Ammar Jusufi (Text)  
und Mayk Wendt (Bilder)**

Nahe der Talstation Corvatsch in Surlej versammeln sich um Punkt 8 Uhr die Kinder in blauen Bauernblusen und mit roten Zipfelmützen. Angeführt von zwei Sennen in entsprechender Kleidung und mehreren Mädchen in den traditionellen Trachten bereiten sie sich auf den Umzug durch Silvaplana vor. Mit lautem Glockenläuten, Peitschenknallen und Gesang auf Romanisch soll der Winter im Engadin vertrieben werden. Auf den Strassen warten bereits Schaulustige mit gezückten Kameras. Der 1. März ist hier ein besonderer Tag, denn es wird Chalandamarz gefeiert.

### Von kleinen bis zu grossen Glocken

Der Winter soll zwar vertrieben werden, doch der will nicht so richtig gehen. Die Flocken fallen vom Himmel, auf den Dächern und am Strassenrand türmt sich der Schnee meterhoch, die Kinder stampfen mit den Stiefeln durch den Matsch. Dabei stopft einer der Sennen Tabak in seine Pfeife. Am Chalandamarz dürfen nämlich ausnahmsweise auch die Kinder Pfeife rauchen – vorausgesetzt sie sind

Sennen, also die ältesten Kinder. Die Trachtenmädchen halten bereits die Spendenkassen in den Händen. Der Umzug startet und bereits nach etwa hundert Metern halten die Kinder zum ersten Mal an, um die Stimmbänder aufzuwärmen.

Sie stellen sich der Grösse nach auf, das Glockenläuten verklingt langsam und der Senn zählt an. «Ün, duos», sagt er,

«Heute feiern wir  
ein Fest der Kinder.  
Vergesst negative  
Schlagzeilen und  
geniesst das Fest  
in vollen Zügen.»

**Daniel Bosshard**  
Gemeindepräsident Silvaplana

während seine Hand im Takt auf und ab schwingt. «Chalandamarz, chaland'avrigl laschè las vachas our d'uigl», singen die Kinder. Übersetzt heisst das: «Erster März, erster April, lasst die Kühe aus dem Stall.» Auch wenn die Gesichter einen noch etwas müden Eindruck machen, ertönt der Gesang vor den Türen des Corvatsch-Parkhauses laut. Sobald zwei Lieder gesungen wurden, gibt der Senn das Kommando fürs Glockenläuten. Von den grossen Kindern mit den grossen Glocken, den sogenannten «plumpas», bis zu den Kleinsten mit den kleinen Glöckchen, den «brunzinas», läuten alle mit Schwung.

### Nostalgische Momente

Um 10 Uhr treffen die Kinder auf der Piazza dal Güglia ein. Dort warten bereits viele Schaulustige, denen von der Gemeinde Glühwein und Orangenpunsch offeriert wird. Neben Einheimischen sind auch weitere Gäste vor Ort. Daniel Bosshard, der Gemeindepräsident von Silvaplana, stellt sich auf die Bühne und begrüsst sie. «Heute feiern wir ein Fest der Kinder», sagt er. Man solle die negativen Schlagzeilen aus aller Welt für einen Tag vergessen und dieses Freudenfest in vollen Zü-

gen geniessen. Bevor die Kinder auf die Bühne stürmen, ruft er in die Menge: «Viva il Chalandamarz!» Das bedeutet so viel wie «Es lebe der Chalandamarz». Die Piazza dal Güglia hat sich in dieser Zeit schon gefüllt. Auch aus den Häusern rundherum beobachten Einwohnerinnen und Einwohner das Treiben auf dem Platz. Die Kinder stellen sich in ihrer durchnässten, aber den Umständen entsprechend noch gut sitzenden Kleidung auf der Bühne auf und fangen erneut an zu singen. Etwa jede zweite Person aus dem Publikum hält den Moment mit der Handykamera fest. Manche summen mit, andere schauen mit stolzem Blick und einem leichten Grinsen im Gesicht zu.

### Für Spenden braucht es kein Bares

Beim Hauptlied «Chalandamarz, chaland'avrigl» werden die Erwachsenen aufgefordert, mitzusingen. Danach ist es mit dem Gesang erst mal vorbei. «Wir bitten Sie jetzt, ein paar Schritte zurückzutreten», sagt eines der Kinder ins Mikrofon. Einige halten sich schon die Ohren zu, weil sie genau wissen, was folgt: Es werden die Geisseln geschwungen. Abwechslungsweise wagen sich die Kinder mit den Geisseln auf den Platz vor die



# Ergebnis trotz den Elementen

Tradition lockt auch Gäste aus der Ferne an – weil sie nach wie vor fasziniert. Ein Besuch in Silvaplana.



Die Grösseren und ein Fixtermin im Kalender der Gäste aus Estland (unten rechts).

## Erbindet

marz zu bieten hat.

Bühne. Was einst mal Bubensache war, wird heute auch von Mädchen praktiziert. Das Peitschenknallen hallt durch das halbe Dorf.

Im Anschluss an die Vorstellung gehen die Kinder mit einer Kasse durch die Menschenmenge, denn das Spendensammeln gehört dazu. Auch beim Chalandamarz ist die Digitalisierung angekommen. Denn wer kein Bares bei sich trägt, der kann mit dem Handy den Twint-QR-Code auf dem Kässeli scannen und digital bezahlen. Das Geld geht an die Schule und wird für Schulreisen und Ähnliches verwendet. Dann ist Mittagspause. Erst am Nachmittag schlüpfen die Kinder wieder in die Bauernblusen und schnallen die Glocken um die Hüfte, um die restlichen Teile des Dorfes zu besingen. Der Winter soll schliesslich überall gleichermaßen vertrieben werden.



Videos und weitere Fotos zum Thema auf: [suedostschweiz.ch/graubuenden/chalandamarz-umzug-2024](https://suedostschweiz.ch/graubuenden/chalandamarz-umzug-2024)

## Chalandamarz in Silvaplana: Die Esten feiern mit

Im Hotel «Albana» gastieren zum Chalandamarz seit vielen Jahren Dutzende Gäste aus Estland.

von Marius Kretschmer

Es ist Chalandamarz und auch die Kinder und Jugendlichen in Silvaplana ziehen singend, glockenschwingend und peitschenschlagend durch die Strassen. Besonders ist in der Gemeinde am Julierpass, dass seit vielen Jahren auch einige Dutzend Gäste aus Estland am Volksfest teilnehmen. Das Hotel «Albana» ist mit der Reisegruppe von Sten-Eric und Maren Uiibo jedes Jahr um diese Zeit voll ausgebucht.

### Seit zehn Jahren im gleichen Hotel

Schon seit beinahe 20 Jahren reisen die beiden aus dem Baltikum ins Oberengadin, «einmal im Winter und einmal im Sommer», sagt Maren Uiibo. Seit ihrer Geburt sind auch die 14-jährigen Zwillinge der Familie, Nils-Eric und Nora-Liisa, dabei.

Angefangen hat die Tradition, als sie hier eine Freundin besuchten, sagt Maren Uiibo. Als diese jedoch umzog, mussten sie eine neue Ferienunterkunft suchen. Diese haben sie vor nun schon fast zehn Jahren im Hotel «Albana» gefunden. Hoteldirektorin Malvika Bosshard ist ebenfalls Estin und lebt schon

seit 13 Jahren in Silvaplana. Wie genau die Verbindung entstand, wissen weder Familie Uiibo noch Malvika Bosshard noch ganz genau.

«Ich glaube, wir haben uns mal irgendwo getroffen», sagt die Hotelchefin. Vor einigen Jahren sei Sten-Eric Uiibo jedenfalls auf sie zugekommen und habe gefragt, ob er während der estnischen Winterferien 30 Zimmer für eine Woche buchen könnte. «Er ist organisatorisch sehr stark, also hat das auch geklappt», sagt Bosshard. «Die Nachfrage war sogar noch grösser, wir können aber nicht mehr Zimmer anbieten.»

Die Gäste aus Estland freuen sich jedes Jahr auch auf den Chalandamarz. Als die Uibos die Feiern das erste Mal erlebten, wunderten sie sich: all die vielen Glocken und die Jugendlichen, die Pfeife rauchen. Das war neu für sie. Mittlerweile haben sie die Tradition ins Herz geschlossen.

«Es ist ein schöner Brauch, den Winter zu vertreiben und den Frühling zu begrüssen», finden die Eltern. Nils-Eric und Nora-Liisa stimmen zu. «Wir mögen die Glocken am liebsten – die sind laut und spassig», sind sich die bei-

den einig. Auch Malvika Bosshard kann sich noch an ihren ersten Chalandamarz erinnern: «Ich habe im ersten Jahr schon lernen müssen, wie man die Rosen bastelt, das war eine echte Herausforderung», sagt sie. «Jetzt bastle ich sie für meine eigenen Kinder.» Die Chalandamarz-Feiern seien bei den Gästen beliebt. «Sie wissen, dass die Kinder am Abend zum Singen ins Hotel kommen.» Auch am Tag selbst würden viele Gäste auf dem Dorfplatz vorbeischaun.

### Auch estnischer Nationalfeiertag

In Estland begeht man am 24. Februar den Nationalfeiertag – feiert die Unabhängigkeit von Russland. Auch dort zögen die Menschen mit Gesängen durch die Strassen. Die Feierlichkeiten haben die Esten mit ins Engadin gebracht. Malvika Bosshard veranstaltet für ihre Gäste jedes Jahr ein Fest an diesem Tag – mit den traditionellen Gerichten und Bräuchen.

Ein Grund, weshalb sich Familie Uiibo hier wie zu Hause fühlt, ist die Mentalität der Menschen. «Esten und Engadiner sind sich ähnlich, anfangs etwas zurückgezogen, dann aber sehr

freundlich», sagt Maren Uiibo. Da stimmt auch Malvika Bosshard zu. «Das hat es mir damals einfacher gemacht, mich hier einzufinden», sagt sie.

Wenn sie nicht gerade Unabhängigkeit oder Chalandamarz feiern, sind die Estinnen und Esten vor allem auf den Pisten und Loipen des Oberengadins unterwegs. Gerade, dass man sowohl langlaufen als auch alpin Ski fahren kann, schätzen die Estinnen und Esten sehr am Engadin, wie Sten-Eric und Maren Uiibo sagen, die auch schon mal beim Engadiner Skimarathon mitgemacht haben.

Denn im flachen Estland sei Langlauf der beliebteste Wintersport. Auch Nils-Eric und Nora-Liisa sind grosse Langlauf-Fans und haben vor Kurzem zum Biathlon gewechselt. Die beiden haben sogar das Ziel, irgendwann einmal Profis zu werden.

Was feststeht, ist, dass Familie Uiibo und ihre Reisegruppe aus Estland auch weiterhin ins Engadin reisen. Den Sommertrip plant Sten-Eric bereits. «Das Engadin ist ein Teil unseres Herzens, unsere zweite Heimat», sind sich Maren, Sten-Eric, Nora-Liisa und Nils-Eric Uiibo einig.